



## Österreichs orthodoxe Heilige

### Nikolaj Mitra

#### Inhalt

1. Heilige vor 800 .....	2
Hl. Märtyrerbischof Maximilian von Lorch .....	2
Hl. Florian und die heiligen Märtyrer von Lorch .....	2
Hl. Martin von Tours .....	3
Hl. Valentin von Rätien .....	4
Hl. Maximus, .....	5
Hl. Severin von Norikum.....	5
Hl. Ingenuin von Säben in Südtirol .....	6
Hl. Kolumban.....	6
Hl. Gallus.....	7
Hl. und apostelgleicher Rupert von Salzburg .....	7
Hl. Erentrudis von Salzburg.....	8
Hl. Chuniald und Hl. Gislar .....	8
Hl. Vitalis von Salzburg.....	9
Hl. Magnus.....	9
Hl. Modestus von Kärnten .....	10
Hl. Virgil von Salzburg.....	10
2. Heilige nach 800 .....	11
Hl. Kyrill und hl. Methodius.....	11
Hl. Eusebius von Rankweil.....	13
Hl. Gerold .....	13
Hl. Wolfgang von Regensburg .....	13
Hl. Gebhard von Konstanz.....	14
Hl. Koloman.....	14
Hl. Bischof Ierotheos von Ungarn und Hl. König Stephan I. von Ungarn .....	15
Hl. Hemma von Gurk.....	16
Anhang: orthodoxe Heilige der Neuzeit mit Bezug zu Österreich .....	17
Hl. Bekenner und Neumärtyrer Visarion, Sophronios, Oprea und Gefährten .....	17
Hl. Bekenner und Neumärtyrer Atanasie, Vasile, Grigore und Vasile.....	19
Hl. Andrei Şaguna, Metropolit von Siebenbürgen .....	19
Hl. Alexis Toth .....	20
Hl. Maxim (Sandowicz) von Gorlice.....	20
Hl. Nikolaj (Velimirović) von Ohrid und Žiča .....	27

## 1. Heilige vor 800

Hier finden vor allem die Heiligen ab dem 3. Jahrhundert Erwähnung, die in unserem Land den Samen des christlichen Glaubens ausgestreut haben. Allen voran möchte ich hier die heiligen Bischöfe Rupert und Virgil erwähnen und den heiligen Mönch Severin. Ohne diese Missionare wäre das Christentum nicht in unsere Heimat gekommen oder erst viel später.

### Hl. Märtyrerbischof Maximilian von Lorch

(auch Maximilian von Pongau genannt), Fest: 12. / 25. Oktober

Der heilige Bischof Rupert von Salzburg wurde auf das Grab des heiligen Maximilian in Pongau (heute: Bischofshofen) aufmerksam und errichtete ihm zu Ehren im Jahre 710 dort eine Kirche. In Bischofshofen hat sich die Verehrung dieses Heiligen seit spätantiker Zeit erhalten. Der Legende nach war er im 3. Jahrhundert Bischof in Lorch, dem antiken Lauriacum bei Linz. Seine Reliquien befinden sich im Dom zu Passau.

### Hl. Florian und die heiligen Märtyrer von Lorch

(Landespatron von Oberösterreich), Fest: 4./17. Mai

Er wurde in Cannabiaca (heute: Zeiselmauer bei Tulln) geboren und lebte dann in Aelium Cetium (heute: St. Pölten) als Kanzleivorstand des Zivilstatthalters der nördlichen Hälfte der Provinz Noricum und somit ihr höchster Verwaltungsbeamter. Er befand sich bereits im Ruhestand, möglicherweise war er auch aufgrund seines Glaubens seines Amtes enthoben worden, als er von Christenverfolgungen in Lauriacum (heute: Lorch, ein Stadtteil von Enns), einem Kastell am Donaulimes, erfuhr. Um den inhaftierten Christen beizustehen, begab er sich dorthin, wurde

jedoch vom Statthalter Aquilinius festgenommen und verurteilt, nachdem er sich geweigert hatte, den römischen Göttern zu opfern. Mit einem Stein um den Hals wurde er in der Enns ertränkt. Dieses Martyrium erlitt er am 4. Mai des Jahres 304, sein Leichnam wurde von einer Witwe namens Valeria geborgen und beigesetzt, dort wo sich heute das AugustinerChorherrenstift St. Florian erhebt.

### Hl. Martin von Tours

(burgenländischer Landespatron und zweiter Stadtpatron von Salzburg), Fest: 11./24. November

Er gilt als einer der bekanntesten und beliebtesten Heiligen bis in die heutigen Tage hinein. An seinem Festtag finden Laternenumzüge oder das sogenannte Martinsspiel statt, bei dem die Szene mit dem Bettler nachgespielt wird. Auch gibt es am Martinstag die alte Tradition eine Martinigans zu braten.

Er wurde um 316 in Sabaria, dem heutigen Steinamanger (ungar.: Szombathely) in Ungarn, geboren. Mit fünfzehn Jahren wurde er in die Gardereiterei eingereiht und wenig später in den Westen versetzt. Am Stadttor von Amiens teilte er seinen Soldatenmantel mit einem frierenden Bettler; in der Nacht darauf erschien ihm Christus, mit dem abgeschnittenen Mantelstück bekleidet. Mit achtzehn Jahren ließ sich Martin taufen, diente aber noch bis 356 in der kaiserlichen Garde. Nach seinem Abschied vom Heer (in der Nähe von Worms) ging er zum Bischof Hilarius von Poitiers, der ihn in die pannonische Heimat zurückschickte. - Um 360 traf er wieder mit Hilarius zusammen. 361 gründete er Ligugé, das erste Kloster Galliens. 371 wurde er Bischof von Tours, 375 gründete er das Kloster Marmoutier an der Loire, das zu einem Mittelpunkt

monastischer Kultur wurde und als Missionsseminar bezeichnet werden kann. Unermüdlich widmete er sich der Glaubenspredigt in den noch weithin heidnischen Gebieten. Er starb am 8. November 397 und wurde am 11. November in Tours begraben.

### Hl. Valentin von Rätien

Fest: 7./20. Januar

Der Überlieferung nach kam der Hl. Valentin im 5. Jh. vom Meeresstrande, also vielleicht aus Britannien, nach Batavis (dem heutigen Passau). Hier bemühte er sich lange Zeit und mit großer Anstrengung, durch unaufhörliche Predigt des göttlichen Wortes die verirrtten Seelen für Christus zu gewinnen, nach deren Rettung er wundersam dürstete. Dabei unternahm er nichts ohne den Segen des hl. Severin von Noricum, welcher zu dieser Zeit ebenfalls in dieser Gegend tätig war und in dessen Lebensbeschreibung er erwähnt wird. Nach dem Abzug der römischen Soldaten aus Batavis und dem Eindringen der arianischen Ostgoten wurde der er aus Batavis, wo er sich noch immer aufhielt, vertrieben. Daraufhin durchwanderte er zusammen mit seinem Begleiter, dem Presbyter Lucillus, die beiden Provinzen Raetia Prima und Raetia Secunda Richtung Westen und predigte überall, besonders aber in Graubünden, den Glauben an Jesus Christus. Zuletzt begab er sich, wahrscheinlich um den Stürmen der Völkerwanderung auszuweichen, ins Gebirge nach Mays bei Meran, wo er ein dem hl. Erstmärtyrer Stephanus geweihtes Oratorium erbaute und eine Mönchsgemeinschaft gründete. Er entschlief um das Jahr 470. Seine Reliquien befinden sich im Dom zu Passau.

## Hl. Maximus

kein eigener Festtag

Er war Priester zu Salzburg und lebte zur Zeit des gerechten Severin von Noricum im 5. Jahrhundert, aus dessen Lebensbeschreibung wir von ihm wissen. Um das Jahr 477 wurde die Stadt von dem Germanenstamm der Heruler überfallen und dabei der Priester Maximus und seine Bruderschaft getötet. In der Maximuskapelle der Salzburger Katakomben ist eine Tafel angebracht, auf der (lateinisch) zu lesen ist: "Im Jahr 477 als Odoaker, König der Tuthenen, Geppiden, Goten, Ungarn und Heruler, wider die Kirche Gottes wütete, stürzten sie den seligen Maximus mit fünfzig Gefährten von dieser Höhle, wo sie verborgen waren, ob ihres Glaubens grausam in die Tiefe. Und sie zerstörten mit Feuer und Schwert die Provinz Noricum."

## Hl. Severin von Norikum

(Stadtpatron von Mautern), Fest: 8./21. Januar

Er wurde um 410 vielleicht in Nordafrika geboren; er entschlief am 8. Januar 482 in Favianis (heute: Mautern an der Donau), wo er als Mönch gelebt hatte. Er war eine machtvolle Persönlichkeit, ein Mann des Glaubens und der Tat. Immer wieder verließ er sein geliebtes Kloster, um der armen Bevölkerung von Norikum zu helfen, die unter den Stürmen der Völkerwanderung viel zu leiden hatte. Über sein Leben berichtet sein Schüler Eugippius. In der serbisch orthodoxen Kirche von Linz befindet sich ein Wandfresko mit der Darstellung des heiligen Severin.

Zu Ehren des hl. Severin von Norikum wurde folgendes Troparion gedichtet, es stammt von Archimandrit Paisios Jung, dem Abt des orthodoxen Kloster Maria Schutz in St. Andrä am Zicksee.

---

*Troparion (3. Ton): Severin, Apostel Christi, wahrer Hirt' in großer Drangsal, Vater der Mönche und Leuchte des Glaubens, führe auch uns, die wir dir folgen, zum himmlischen Jerusalem, bitt' für uns bei Christus uns'rem Gott, dass er sich uns'rer Seelen erbarme.*

---

### Hl. Ingenuin von Säben in Südtirol

Fest: 5./18. Februar

Er wird erstmals von Paulus Diaconus als Bischof und Teilnehmer an der Synode von Marano (im Patriarchat Aquileja) 588/90 erwähnt. Er hatte in seiner Amtszeit viel unter den Einfällen der Langobarden und heidnischen Bajuwaren zu leiden und musste vor ihnen fliehen. Ingenuin entschlief um das Jahr 605.

### Hl. Kolumban

Glaubensbote im Bodenseeraum, Fest: 23. November / 6. Dezember

Kolumban, der bedeutendste irische Wandermönch und Missionar; wurde um 543 in Irland geboren, also um die Zeit, als in Monte Cassino der hl. Benedikt starb. Er erhielt seine Ausbildung in Bangor, dem großen Zentrum des irischen Mönchtums. Um 590 kam er mit zwölf Begleitern nach Gallien, wo er mehrere Klöster, vor allem das berühmte Luxeuil, gründete. Seine Mönchsregel, von der Kolumban sagte, er habe sie von seinen Vätern, den Mönchen von Irland, baut auf dem Fundament der Gottes- und Nächstenliebe auf und verlangt von den Mönchen ein Leben des ständigen Gebets und strenger Buße. Als Kolumban dem König

Theuderich wegen seines Konkubinats Vorwürfe machte, musste er von Luxeuil fortziehen; er kam mit dem hl. Gallus in das alemannische Gebiet und zog dann nach Bobbio (Italien) weiter. Dort entschlief er am 23. November 615.

### Hl. Gallus

(Erleuchter der Schweiz), Fest: 16./29. Oktober

Der Ire Gallus kam mit dem hl. Kolumban in das Frankenreich und gegen 600 nach Alemannien. Mehrere Jahre lebten und missionierten die beiden am Bodensee, so auch 2 Jahre in Bregenz. 612 zog Kolumban nach Italien weiter Gallus musste, da er krank war, zurückbleiben und zog sich in eine Einsiedelei an der Steinach zurück, wo sich ihm bald andere Mönche anschlossen. Er entschlief am 16. Oktober 641 oder 645 in Arbon am Bodensee. Aus der Zelle, in der er gelebt hatte, entwickelte sich im folgenden Jahrhundert unter Abt Otmar die Abtei St. Gallen.

### Hl. und apostelgleicher Rupert von Salzburg

(Stadt- und Landespatron von Salzburg), Fest: 27. März / 9. April

Rupert wahrscheinlich aus dem rheinfränkischen Gebiet, war zuerst Bischof von Worms, ging dann, um zu missionieren, nach Bayern, wo er von Herzog Theodo in Regensburg gut aufgenommen und in seiner Arbeit unterstützt wurde. Um 700 gründete er das Bistum Salzburg und errichtete in Salzburg das Kloster und die Schule von Sankt Peter. Er gewann auch seine Nichte Erentrudis für das Missionswerk und baute für sie das Kloster Nonnberg. Um der armen Bevölkerung der Gegend zu helfen, förderte er die Salzgewinnung; er gab der Stadt Juvavum den Namen Salzburg. Rupert entschlief an einem 27. März um das Jahr 718 in Worms. Sein Leib wurde nach Salzburg gebracht und war zuerst in der

Erzabtei St. Peter bestattet. Im Jahr 774 lies der hl. Virgil bei der Weihe des Salzburger Domes Reliquien des hl. Rupert in diesen übertragen. Er wird als Salzburger Stadt- und Landespatron verehrt. Reliquien des Heiligen können ebenso am Nonnberg, in der orthodoxen Kirche in Leoben und im Kloster Maria Schutz in St. Andrä am Zicksee verehrt werden.

Ikonen des heiligen Rupert befinden sich in der serbischen und rumänischen orthodoxen Kirche in Salzburg und in der orthodoxen Kirche zu Leoben. Auch in der Kuppel der Georgskirche in Wien ist der heilige Rupert zu finden.

### Hl. Erentrudis von Salzburg

(Stadt- und Landesmutter von Salzburg), Fest: 30. Juni / 13. Juli

Sie wurde um 663 in Worms geboren, sie ist die Nichte des hl. Rupert und wurde erste Äbtissin des vom hl. Rupert gegründeten Frauenklosters am Nonnberg in Salzburg. Sie entschlief im Jahr 718. Ihre Reliquien befinden sich in der Abteikirche am Nonnberg.

### Hl. Chuniald und Hl. Gislar

Schüler und Mitarbeiter des hl. Rupert, Fest: 28. September / 11. Oktober

Sie kamen mit dem Heiligen Rupert aus seiner Heimat um 700 nach Salzburg. Der Legende nach weist ihnen Rupert als Arbeitsfeld das Wiener Becken zu, damit verbunden ist die Avarenmission. Auf die beiden Heiligen soll der Legende nach auch 740 die Gründung der Kirche St. Ruprecht in Wien zurückgehen. Sie entschlief um das Jahr 745. Ihre Reliquien wurden gemeinsam mit denen des Heiligen Rupert unter Bischof Virgil im Dom zu Salzburg beigesetzt.



Zu Ehren der Salzburger Heiligen Rupert, Virgil, Erentrudis, Chuniald und Gislar wurde folgendes Troparion gedichtet, er stammt von Archimandrit Paisios Jung, dem Abt des orthodoxen Kloster Maria Schutz in St. Andrä am Zicksee.

---

*Troparion (7. Ton): Leuchten des Glaubens und Säulen unserer Kirche,  
Apostelgleicher Rupert, der Gottesmutter Diener, des Glaubens Herold  
Virgil, du guter Hirt der Gläubigen, Äbtissin Erentrudis, du treue Braut  
Christi, ihr heil'gen Mönche Chuniald und Giselher, Eure kostbaren  
Reliquien verehren wir in Glauben und in Liebe.*

---

### Hl. Vitalis von Salzburg

(Patron des Pinzgaues), Fest: 20. Oktober / 2. November

Er war ein Schüler des hl. Rupert und wurde nach dessen Tod sein Nachfolger als Bischof von Salzburg und Abt von St. Peter. Er setzte Ruperts Evangelisierungswerk im Pinzgau fort. Er starb im Jahr 730. Er wird als Patron des Pinzgaues verehrt. Seine Reliquien sind in der Erzabtei St. Peter zu Salzburg.

### Hl. Magnus

Fest: 6./19. September

Er wurde um 700 geboren und hieß eigentlich Maginold und wurde erst später aufgrund seiner Wundertaten auch "der Große" (lat. Magnus) genannt. Ab dem Jahr 740 lebte er als Einsiedler am Grab des Heiligen Gallus, dem heutigen St. Gallen in der Schweiz. Um 746 zog er als Missionar nach Vorarlberg, dann ins Allgäu, wo er in Füssen ein Kloster errichtete. Am 6. September im Jahr 750 oder 772, jedenfalls an einem Sonntag, starb Magnus in Füssen im Allgäu. Er wird in der Schweiz, in

Vorarlberg und in Tirol verehrt und gilt noch heute als Patron des Allgäus und der Städte Füssen und Kempten.

### Hl. Modestus von Kärnten

Fest: 3./16. Dezember

Er wurde vom hl. Virgil von Salzburg mit vier Priestern nach Kärnten geschickt, um die dortige slawische Bevölkerung, die Karantaner, zu missionieren. Am Stützpunkt der Missionare, nahe der alten Römerstadt Virunum, weihte Modestus eine Marienkirche, von der sich der spätere Name des Ortes „Maria Saal“ ableitete. Maria Saal war bis 945 ein geistliches Zentrum der Salzburger Chorbischöfe für Karantanien. Modestus entschlief um das Jahr 763 und wurde in Maria Saal beigesetzt.

### Hl. Virgil von Salzburg

Fest: 27. November / 10. Dezember

Virgil mit dem Beinamen „der Geometer“ war ein gelehrter Ire. Er kam 745 nach Bayern, wurde Abt von Sankt Peter und Bischof der Diözese Salzburg. Die Bischofsweihe empfing er erst 767. Er begann die Missionierung der Slawen, die im heutigen Kärnten wohnten, und baute den Dom von Salzburg, den er am 24. September 774 zu Ehren des hl. Rupert einweihte. Er entschlief 784 und wurde im Salzburger Dom bestattet. Reliquien können im Salzburger Dom, in der Erzabtei St. Peter und im Kloster Maria Schutz in St. Andrä am Zicksee verehrt werden.

## 2. Heilige nach 800

### Hl. Kyrill und hl. Methodius

Lehrer und Erleuchter Slawen, Fest: 11./24. Mai

Die Brüder wurden in der griechischen Stadt Thessaloniki geboren und beherrschten von Kindheit an den örtlichen slawischen Dialekt, den ein beachtlicher Teil der Bevölkerung der Stadt und ihrer Umgebung sprach. Der jüngere

Bruder Konstantin (Kyrill war sein Mönchsname) erhielt eine glänzende Ausbildung in der Hofschule von Konstantinopel, war einige Zeit Bibliothekar in der Bibliothek des Patriarchen, zog aber die Hingabe an Gott dem hohen Dienst bei Hof vor. Er ging heimlich in ein Kloster am Marmarameer und befasste sich mit dem Studium des Schrifttums. Aber bald wurde sein Aufenthaltsort entdeckt, und Konstantin musste in die Hauptstadt zurückkehren, wo ihn die Stelle eines Lehrers der Philosophie an der Universität von Konstantinopel erwartete. Schon in jungen Jahren wurde Konstantin als herausragender Philosoph und Polemiker bekannt. Er siegte im Gelehrtenstreit mit dem ehemaligen Patriarchen Johannes, einem Anhänger des Ikonoklasmus, nahm an Missionsreisen zu den Sarazenen und Chazaren teil, wo er die Dogmen der christlichen Glaubenslehre glänzend verteidigte. Als der großmährische Fürst Rostislav im Jahre 862 mit der Bitte an den byzantinischen Kaiser Michael III. herantrat, ihm eine geistliche Person für die Predigt des Wortes Gottes unter den Slawen in ihrer Muttersprache zu senden, fiel die Wahl auf Konstantin und seinen älteren Bruder Method, der zu jener Zeit Mönch in einem Kloster auf dem Berg Olymp lebte. Im Jahr 862 sandte Kaiser Michael III. die beiden Brüder nach Mähren, nachdem ihn Fürst Rostislav

um slawisch sprechende Priester gebeten hatte. Kyrill und Method führten als erstes die slawische Sprache ein, wozu Kyrill sogar eigene, der slawischen Sprache angepasste Schriftzeichen schuf. Er gilt somit als Begründer der slawischen Literatur. Auch übersetzte er die Heilige Schrift in die slawische Sprache.

Die beiden Mönche fanden in ihrem Missionsgebiet die Gebeine von Papst Klemens I. Nach mehrjähriger Missionstätigkeit in Mähren reisten die Brüder nach Rom und überbrachten die Reliquien, wo sie heute in der Kirche S. Clemente aufbewahrt werden. Von Papst Hadrian erhielten sie die Zusage, dass das Slawische als liturgische Sprache anerkannt werde.

Während des Aufenthaltes in Rom erkrankte Kyrill und nach 50 Tagen erlag er seinem schweren Leiden und wurde in S. Clemente beigesetzt, der Unterkirche der heutigen Kirche selben Namens an der Via San Giovanni in Laterano.

Method wurde zum Erzbischof von Pannonien, einem Gebiet, das das heutige östliche Österreich und das westliche Ungarn umfasste, und von Mähren ernannt. Der Erzbischof von Salzburg betrachtete diese Region jedoch als sein Missionsgebiet und ließ Method zweieinhalb Jahre gefangensetzen.

Papst Johannes VIII. befreite ihn 873, bestätigte ihn im Amt des Erzbischofs und erlaubte die slawische Kirchensprache, jedoch mit gewissen Einschränkungen. Die Zwistigkeiten hielten aber auch danach weiter an. Method entschlief am 6. April des Jahres 885, der Ort ist nicht mit Sicherheit festzulegen.

## Hl. Eusebius von Rankweil

Fest: 31. Januar / 13. Februar

Eusebius stammte aus Irland und stand dem Kloster St. Gallen sehr nahe. Er lebte durch etwa drei Jahrzehnte als Inkluse und Büsser auf dem Viktorsberg im Vorarlberger Vorderland. Er starb im Jahre 884. Der Legende nach starb er als Märtyrer für die Sonntagsruhe.

Über den Tod des Hl. Eusebius wird folgende Legende überliefert: "An einem Sonnabend zu einer Stunde, da nach damaligem Brauche die Sonntagsruhe schon angefangen hatte, stieg Eusebius den Berg herunter und kam bis nach Brederis bei Rankweil. Da traf er einige Bauern am Mähen. Er wies sie zurecht. Erzürnt nahm einer derselben die Sense und schlug ihm das Haupt ab. Eusebius aber ergriff das Haupt und trug es nach St. Viktorsberg hinauf, wo er mit dem Haupte begraben wurde." (Aus: Vorarlbergia Sacra, Höchst 1927.)

## Hl. Gerold

Fest: 19. April / 2. Mai

Er war ein rätischer Adeliger, nahm 941 an der Verschwörung gegen Otto I. teil, lebte darauf verborgen als Einsiedler zu Frisun im Großen Walsertal (heute: St. Gerold). Auf Bitten des Abtes Eberhard von Einsiedeln wurde er begnadigt und schenkte seine Güter im Walgau an das Kloster Einsiedeln. Er entschlief um das Jahr 978.

## Hl. Wolfgang von Regensburg

Fest: 31. Oktober / 13. November

Um 930 im schwäbischen Pfullingen geboren, erhielt er seine Ausbildung in der Klosterschule von Reichenau und in Würzburg. In Würzburg

machte er sich bei den Professoren durch seine Fragen unbeliebt. Seit 956 war er Lehrer an der Domschule und Domdechant in Trier. 965 trat er als Mönch im Kloster Einsiedeln ein. Dort wurde er vom hl. Bischof Ulrich von Augsburg zum Priester geweiht. Nach kurzer Missionstätigkeit in Ungarn wurde er 972 auf den Bischofsstuhl von Regensburg berufen. Er förderte Schulen und Klöster und hob das geistige Niveau des Klerus. Dadurch, dass er der Abtrennung Böhmens von seiner Diözese zustimmte, ermöglichte er die Gründung des Bistums Prag. Wolfgang war ein hochgebildeter Mensch mit einem weiten Horizont, zugleich aber auch ein Mann des Gebets und der strengen Askese. Er entschlief am 31. Oktober 994 in Puppig (OÖ) und wurde in St. Emmeram in Regensburg begraben.

### Hl. Gebhard von Konstanz

Fest: 27. August / 9. September

Er wurde im Jahre 949 als Sohn des Grafen Ulrich, der dazumal auch in Bregenz über großen Besitz verfügte, geboren.

Unter dem hl. Bischof Konrad wurde er an der Domschule zu Konstanz erzogen. Durch Kaiser Otto II. wurde er Bischof von Konstanz. 983 stiftete er die Abtei Petershausen und sorgte für ihren inneren und äußeren Aufbau. Bischof Gebhard entschlief am 27. August 995.

### Hl. Koloman

(Stadtpatron von Stockerau und Melk), Fest: 13./26. Oktober

Er kam als irischer Pilger in die Mark im Osten mit dem Ziel, Palästina auf dem Landweg zu erreichen. 1012 wurde er bei Stockerau für einen ungarischen Spion gehalten, gefangen genommen und an einem dürren

Holunderbaum erhängt. Seinem Tod folgten wunderbare Zeichen: Der Baum begann später zu grünen, sein Leichnam verweste nicht. Schon 1014 veranlasste Markgraf Heinrich I. (994-1018) die Überführung des bald als heilig verehrten Leichnams durch Bischof Megingaud von Eichstätt in seine Burg Melk.

### Hl. Bischof Ierotheos von Ungarn und Hl. König Stephan I. von Ungarn

**Fest: 20. August**

Eine wichtige Rolle für die Orthodoxie in Ungarn spielte die Taufe und Christianisierung Ungarns im 10. Jahrhundert, die eng verbunden ist mit der Person des ersten Königs von Ungarn, Stephan I., und mit der Person des ersten Bischofs Ierotheos von Ungarn. Bischof Ierotheos und König Stephan I. werden heute als Heilige der Orthodoxen Kirche verehrt

(Aufnahme in den Heiligenkalender im Jahr 2000 durch Konstantinopel und im Jahr 2007 durch Moskau).

#### Ierotheos

wurde vom Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel Theofilaktos im Jahr 950 als Bischof nach Ungarn gesandt, um der engen Verbindung zwischen diese beiden Staaten, bedingt durch die familiären Banden zwischen den Herrscherhäusern, Rechnung zu tragen.

#### Stephan

kam 969 als Sohn von Arpadenfürst Géza zur Welt. Von einem Missionspriester wurde er von Kindheit an christlich erzogen. Im Alter von 26 Jahren heiratete Stephan Gisela, die Schwester von Heinrich II. Durch mehrere Siege über heidnische ungarische Fürsten förderte Stephan das Vordringen des Christentums im ganzen Land. Zusammen mit seiner Frau Gisela stiftete er Kirchen und Klöster, unterstützte die Arbeit von

Mönchen und Missionaren und gründete zahlreiche Bistümer und Erzbistümer in Ungarn. Durch ihn wurde die gesamte Kirche Ungarns geordnet. An Weihnachten des Jahres 1000 wurde Stephan zum ersten König seines Landes gekrönt. Er starb am 15. August 1038. Stephans bis heute unverwusste rechte Hand gilt als nationale Reliquie.

### Hl. Hemma von Gurk

(Landesmutter von Kärnten), Fest: 27. Juni / 10. Juli

Hemma (Emma), Gräfin von Friesach-Zeltschach, geboren um 980, mit dem Grafen Wilhelm von der Sann verheiratet, schien zu Glück und Ehre berufen. Aber durch unglückliche Umstände verlor sie früh ihren Mann und ihre zwei Söhne. Sie nahm ihr hartes Geschick als Fügung Gottes an und benützte ihr Vermögen und den Rest ihres Lebens, um Gutes zu tun. Sie wurde dem Volk von Kärnten eine sorgende Mutter. Auf ihrem Besitz stiftete sie das Doppelkloster Gurk; auch das Kloster Admont verehrt sie als Stifterin. Sie entschlief 1045 in Gurk.



## Anhang: orthodoxe Heilige der Neuzeit mit Bezug zu Österreich

### Hl. Bekenner und Neumärtyrer Visarion, Sophronios, Oprea und Gefährten

Fest: 21. Oktober / 3. November

Diese litten für den orthodoxen Glauben zur Zeit der österreichischen Kaiserin Maria-Theresia (1741-1780), als dieser bedroht wurde durch die Umtriebe der römisch-katholischen Uniaten, die die Orthodoxen auf mancherlei Art nötigen wollten, ihren Glauben zu verleugnen und sich dem Papst von Rom zu unterstellen, wobei sie auch vor Gewalt nicht zurückschreckten. Zuvor hatten schon die Calvinisten versucht, im Balkan ihre Religion mit Gewalt zu verbreiten, doch die Serben und Rumänen standen treu zur Orthodoxie. (aus: das Synaxarion - die Leben der Heiligen der orthodoxen Kirche, Band 1) Die namentlich bekannten Märtyrer möchte ich hier nun auflisten, anhand des Synaxarions:

#### Visarion

manchmal auch Bessarion oder Bissarion genannt, stammt aus Bosnien, wo er 1714 geboren wurde, er wurde

Mönch in der Lavra des heiligen Sabas in Palästina, weilte einige Zeit auf dem Athos und trat dann ins Kloster Pakru in Slowenien ein. 1742 wurde er vom serbischen Patriarchen Arsenios IV. (1726-1748) nach Transsylvanien und in den Banat gesandt, um die von den Gewalttaten der Uniaten bedrängte orthodoxe Bevölkerung zu stärken. Seine Predigten wurden mit Begeisterung aufgenommen vom Volk, das ihn in den Dörfern mit Glockengeläut und Weihrauch zu empfangen pflegte. Da ließen ihn die Habsburger verhaften, foltern und einkerkern. Nacheinander in

verschiedene Gefängnisse verlegt, kam er schließlich auf die berühmte Festung Kufstein in Tirol, wo er, von den Misshandlungen erschöpft, zum Herrn entschlief. Die serbisch orthodoxe Kirchengemeinde in Kufstein verehrt ihn als ihren Kirchenpatron.

### Sophronios

gebürtig aus Cioara in Transsylvanien, wurde Mönch in der Walachei und kehrte dann in seine Heimat zurück, wo er um 1756 eine Skite (kleines Kloster) gründete. Da er die Orthodoxen ermutigte, der Propaganda der Uniaten zu widerstehen, wurde es von den Katholiken zerstört und er selbst zum Verlassen des Ortes gezwungen. Neunmal wurde der Heilige verhaftet und gefoltert, doch die Gnade Gottes stand ihm bei, und jedesmal fuhr er fort, Versammlungen zu organisieren, um Volk und Klerus die Treue zum Glauben der heiligen Väter zu predigen. Im Jahr 1761 schließlich erreichten die Orthodoxen Transsylvaniens, dass ihnen die österreichischen Behörden erlaubten, ihre eigenen Bischöfe zu haben. Daraufhin zog sich Sophronios ins Kloster Curtea de Arges zurück, wo er in Frieden entschlief.

### Der hl. Märtyrer Oprea

schließlich, geboren in Salistea bei Sibiu, war Bauer und Familienvater. Angesichts der Verfolgungen, die die Orthodoxen seitens der Uniaten erlitten und der Abwanderung vieler in die Walachei, erhob er sich zur Verteidigung der Orthodoxie und wurde bei den österreichischen Behörden vorstellig. 1752 begab er sich nach Wien, um für die Orthodoxen die Religionsfreiheit zu fordern. Er wurde verhaftet und zu lebenslänglicher Haft auf der Festung Kufstein verurteilt. Dort beendet er sein Leben und seinen Kampf und empfing von Christus die Krone des Martyriums.

Auch die beiden Priester

**Mose von Sibiu und Johannes von Galesh**

gehörten zu den mutigen Bekennern der Orthodoxie gegen die römisch-katholischen Uniaten. Beide starben auf der Festung Kufstein.

Zu Ehren der heiligen Neumärtyrer wurde folgendes Troparion gedichtet, er stammt von Archimandrit Paisios Jung, dem Abt des orthodoxen Kloster Maria Schutz in St. Andrä am Zicksee.

---

*Troparion (7. Ton): Lasset uns feiern das große Erntedankfest; Visarion, Sofronie, Oprea, Joan und Moses, Athanasie, Vasile, Grigore, Vasile, Maxim du treuer Hirte und ihr Gefährten großer Schar. Ihr bleibt im wahren Glauben der heiligen Väter. Dafür gabt ihr euer Blut - der Same der Kirche Christi.*

---

### Hll. Bekenner und Neumärtyrer Atanasie, Vasile, Grigore und Vasile

**Fest: 12. / 25. November**

Atanasie Todoran (geb. 1663) aus Bichigiu und seine Gefährten Vasile Dumitru aus Mocod, Grigore Manu aus Zarga und Vasile Oichi aus Telciu waren als Zollbeamte in Siebenbürgen tätig. Sie starben am 12. November 1763 für ihren orthodoxen Glauben. Der Synod der Rumänisch-Orthodoxen Kirche hat sie im Jahr 2008 verherrlicht.

### Hl. Andrei Şaguna, Metropolit von Siebenbürgen

**Fest: 30. November /13. Dezember**

Atanasiu wurde am 20. Dezember 1808 in Miskolc geboren, empfing im Oktober 1833 im Kloster Hopovo die Mönchsweihe und erhielt dabei den Namen Andrei. Am 1. November 1833 wurde er zum Priestermönch geweiht. Im Jahr 1848 empfing er die Bischofsweihe und war seit 1864

Metropolit von Siebenbürgen. Er entschlief am 28. Juni 1873 in Hermannstadt (Sibiu). In die Geschichte ist er als unermüdlicher Verteidiger der Rechte der Orthodoxen in Siebenbürgen eingegangen. Am 21. Juli 2011 wurde er vom Synod der Rumänisch-Orthodoxen Kirche verherrlicht.

### Hl. Alexis Toth

auch Alexis von Wilkes-Barre, Fest: 7. Mai

Alexis wurde am 14. März 1853 in Kobylnice bei Prešov (Slowakei) geboren und wuchs zunächst in einer griechischkatholischen Familie auf und wurde zum Priester geweiht. Am 15. November 1889 kam er nach Amerika, wo er zunächst weiter als griechisch-katholischer Priester wirkte. In dieser Zeitn folgten Korrespondenzen und persönliche Treffen mit Bischof Wladimir Sokolowski aus San Francisco, die in seiner Entscheidung mündeten, im März 1892 offiziell in die russisch-orthodoxe Kirche einzutreten. Durch sein seelsorgliches Wirken verloren die Uniaten in den USA viele Gemeinden an die Orthodoxie, auch nach dem er am 7. Mai 1909 in Wilkes-Barre starb. Im Jahre 1994 wurde Alexis verherrlicht

### Hl. Maxim (Sandowicz) von Gorlice

Fest: 6. September

Der heilige Märtyrer Maksym, wurde am 19./31. Jänner 1886 in einer lemischen Familie in Zdynia im Vorkarpatengebiet geboren. Dieses Gebiet befand sich im nördlichen Teil der damaligen österreichisch-ungarischen Monarchie. Sein Vater Tymoteusz besaß einen großen Bauernhof und war gleichzeitig griechisch-katholischer Psalmist, seine Mutter Krystyna war Hausfrau. Nach der 4-jährigen Schule im nahe gelegenen Gorlice besuchte er eine Schule in Jaslo. Nach einiger Zeit

wechselte er die Schule und besuchte anschließend ein Gymnasium in Nowy Sacz. Er überraschte auch seine Mitschüler mit seinem festen Vorhaben, Mönch in einem Kloster mit sehr strengen Regeln werden zu wollen. Er selbst liebte es, zu beten und strenges Fasten einhalten. Nach vier Jahren im Gymnasium verbrachte er drei Monate in einem Uniatenkloster in Krechow, aber die Atmosphäre dort war ihm fremd. Er war auch vom Niveau des geistigen Lebens der Mönche im Kloster enttäuscht. Im Jahre 1904 verließ er das Kloster und trat in das Kloster Poczajew ein, das für seine reiche orthodoxe Tradition bekannt war. Es befand sich auf der russischen Seite, in der Nähe der ungarisch-österreichischen Grenze. Während eines Besuches wurde Bischof Antoni (Chrapowicki) von Zytomierz auf den jungen, begabten Novizen aufmerksam. Als Belohnung für seine ausgezeichnete Haltung durfte er seine Ausbildung in einem Priesterseminar in Zytomierz fortsetzen. Im Jahre 1911 schloss er das Priesterseminar mit ausgezeichnetem Erfolg ab und heiratete Pelagia Grygoruk, die Tochter eines Priesters aus Nowe Berezowo in der Nähe von Hajnowka. Er hatte sie im Kloster des Heiligen Onufry in Jableczna kennengelernt, wo sie zusammen mit ihrer Schwester eine Klosterschule für Mädchen besuchte. Gleich danach, am 17. November 1911 wurde er vom Bischof Antoni zum Priester geweiht. Der Bischof bot ihm eine seelsorgerische Tätigkeit auf dem Gebiet der Diözese von Kiew an, er entschied sich aber in seine Heimat zurückzufahren, in das Gebiet der Lemken, wo sich die Bewegung zur Rückkehr von der Brester Union zur Orthodoxie immer mehr am Boden gewann. Er hatte vor, für sein Volk eine strenge Missionsarbeit zu leisten. Pater Maksym begann seine seelsorgerische Arbeit im Dorf Grab, im Gebiet der Lemken. Die Einwohner dort entschieden sich, zur orthodoxen Religion

zurückzukehren. Ein unmittelbarer Grund für die seit einiger Zeit reife Entscheidung war die Tatsache, dass der dortige unierte Priester Filemon Kisielewski das Wort „orthodox“ aus allen liturgischen Büchern und Kirchenregistern entfernen wollte. Es kam zu einer heftigen Diskussion darüber und der Diözesanbischof der Unierten genehmigte dem Priester Kisielewski einen Urlaub, in dem er nach Amerika fuhr. Die Gläubigen schrieben dann eine Petition an die kirchliche Verwaltung, in der sie Pater Maksym für die freigewordene Stelle vorschlugen. Er nahm diesen Vorschlag an und erhielt eine entsprechende Ernennung durch den Bischof von Tschernowitz, in dessen Gebiet sich das Dorf befand. Am 2. Dezember 1911 zelebrierte Pater Maksym in dem Dorf Grab seine erste Liturgie. Ab diesem Moment begannen seinen Leiden und Verfolgungen. Er wurde bei den österreichisch-ungarischen Behörden denunziert, für acht Tage unter Arrest gestellt und zusätzlich wurde ihm eine Strafe von 400 Koronen auferlegt. Nachdem er das Gefängnis verlassen hatte, fing er an, die Dörfer in der Nähe (Grab, Wyszewatka, Dlugie) zu besuchen und dort Liturgien zu zelebrieren. Von Anfang an war er für die Gläubigen nicht nur ein Priester, sondern auch ein treuer Freund und angesehener Ratgeber. Währenddessen ließ ein Polizeikommissär am 22. Dezember 1911 die Tür der orthodoxen Kirche in Grab versiegeln. Das jedoch schreckte ihn nicht ab, er begann in privaten Häusern Liturgien zu zelebrieren. Dies war jedoch nur von kurzer Dauer. Am 16. Jänner 1912 wurde er erneut verhaftet, diesmal für sieben Wochen. Er wurde in das Gefängnis in Jaslo eingeliefert, und den Einwohnern von Grab wurde es verboten, mit den benachbarten Dörfern Kontakt aufzunehmen. Aber auch der zweite Aufenthalt im Gefängnis zwang ihn nicht dazu, seine Missionsarbeit zu beenden. Er war ein gutherziger, bescheidener und geradliniger Mensch.

Während der Großen Fastenzeit im Jahr 1912 wurde er aus dem Gefängnis entlassen, jedoch am 28. März desselben Jahres erneut gefangengenommen. Er war damals mit seiner Frau bei einem bekannten Priester in Sniatyn, wo sie sich mit gekauften Kerzen auf dem Rückweg von Lemberg befanden. Er wurde verhaftet unter dem Vorwurf, er sei ein Spion zu Gunsten Russlands. Der unmittelbare Grund für die Haft war eine von ihm vermutlich unternommene Messung einer Brücke über den Fluss Czeremosz. Tage, Wochen und Monate vergingen, und es gab noch keinen Prozess. Daraus konnte man schließen, dass die Behörden darauf hofften, dass er seine Ansichten aufgeben würde. In dieser Zeit besuchte ihn im Gefängnis Pater Nikita Romaniuk, ein unierter Vertreter des Bischofs Andrzej Szeptycki. Er bot ihm die Freilassung gegen den Beitritt zu den Unierten an. Pater Maksym lehnte diesen Vorschlag entschlossen ab. Der Prozess fing erst fast zwei Jahre nach der Inhaftierung am 9. März 1914 an. Der Prozess dauerte fast drei Monate und war einer der bekanntesten damaligen Prozesse. In Anwesenheit vieler ausländischer Korrespondenten und neugieriger Zuschauer hat das Gericht ein paar hundert Zeugen, viele Sachverständige im Bereich der Religion und Vertreter des österreichischen Generalstabs verhört. Vor dem Gericht wurde die Wahrheit aufgezeigt: die Angeklagten waren der ihnen gemachten Vorwürfe nicht schuldig, sie strebten nur danach, sich nicht zum griechisch-katholischen, sondern zum orthodoxen Glauben frei zu bekennen, in der russischen und ukrainischen Nation außerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie sahen sie keine Feinde, sondern Freunde im gemeinsamen Glauben. Es gelang auch nicht, zu beweisen, dass sie Spione für Russland seien. Ganz im Gegenteil - viele Zeugen sagten aus, dass die Angeklagten das in Russland herrschende System kritisierten,

einen modernen Standpunkt vertraten, auch viele Bücher der russischen Demokraten kannten und Leute mit reinem Herzen und Gewissen wären. Nicht ohne Bedeutung war auch die Tatsache, dass sich Zar Nikolaus II. und Erzbischof Antoni (Chrapowicki) für die Angeklagten eingesetzt haben; die ausgezeichnete Arbeit der Rechtsanwälte spielte natürlich ebenfalls eine wichtige Rolle. Am 6. Juni 1914 beschloss das Gericht die Unschuld der Angeklagten einstimmig und betonte, die Angeklagten hätten sich mit Politik nicht beschäftigt und ihre Tätigkeit hatte auf keinen Fall eine Änderung der österreichisch-ungarischen Staatsgrenzen zum Ziel. Bereits am 7. Juni 1914 verließ Pater Maksym das Gefängnis und kehrte nach Zdynia zurück. In dieser Zeit wohnte Pater Maksym bei seinen Eltern, und ungeachtet seiner aufgrund der lang dauernden Haft zerstörten Gesundheit setzte er seinen Dienst als Priester, u.a. indem er einen Gottesdienst in Grab hielt, wieder fort. Das dauerte jedoch nur sechs Wochen. Am 1. August 1914 brach der Erste Weltkrieg aus. Bereits am 4. August wurde Pater Maksym verhaftet. Alle seine liturgischen Bücher, in russischer, ukrainischer und polnischer Sprache und sogar auch orthodoxe Ikonen, die er aus Zytomierz mitgebracht hatte, wurden beschlagnahmt. Geschlagen und misshandelt wurde er zu Fuß in Begleitung von Gendarmen ins Gefängnis nach Gorlice gebracht. Am nächsten Tag verhafteten die österreichischen Gendarmen auch seine Familie: seine schwangere Ehefrau Pelagia, seinen Vater Tymoteusz, seinen Bruder Mikolaj und auch andere Familienmitglieder. Pater Maksym versuchte, sie alle unter seinen seelsorgerischen Schutz zu nehmen. Es kam vor, dass Todesurteile ohne Ermittlungen und ohne Gericht gefällt wurden. Züge fuhren nach Westen, überfüllt mit Gefangenen, die in die Konzentrationslager in Talerhof (bei Graz) und Terezin gebracht wurden.



Der komplizierten Situation an der russischen Front bewusst, wollten die österreichischen Behörden mit der Sympathie der Lemken gegenüber der russischen Nation endgültig Schluss machen. Um dies zu erreichen, beschlossen sie, einen von ihnen umzubringen. Pater Maksym mit seiner Vergangenheit in den Gefängnissen schien der idealste Kandidat zu sein. Sein Tod konnte auch mit dem sich unter den Lemken erweckenden nationalen Bewusstsein Schluss machen. Am Samstag, dem 5. September 1914 traf eine sechsköpfige Gendarmerieeinheit aus Salzburg ein. Aus Linz kam auch ein Rittmeister Dietrich, der wahrscheinlich persönlich darüber entschieden hat, Pater Maksym ohne Prozess zum Tode zu verurteilen. Eine andere, aber weniger wahrscheinliche Version der Ereignisse sagt, dass man die Exekution aufgrund einer aus dem Regimentstab in Krakau eingetroffenen Depesche, vollzogen hat. Am 6. September um 5 Uhr morgens kam ein Wächter namens Nozynski in die Zelle von Pater Maksym und befahl ihm, sich auf den Weg vorzubereiten. Zwischendurch brachte er auch die in anderen Zellen gefangengehaltene Ehefrau von Maksym und seinen Vater in eine Zelle, deren Fenster auf den Gefängnishof hinausgingen. Gleichzeitig standen schon der Rittmeister Dietrich, der Richter Kalczynski, vier Gendarmen, zwei Soldaten mit einem Wachmeister an der Spitze vor der Zelle von Pater Maksym. Um 6 Uhr wurde er aus der Zelle herausgeführt. Es wurden ihm die Hände zusammengebunden und mit verdeckten Augen und von den beiden Gendarmen unter dem Arm geführt, stellte er sich vier Schritte vor die beiden Gendarme aus der Exekutionsgarde vor die Wand auf dem Gefängnishof. Auf seiner Kleidung wurden die Umrisse seines Herzes mit Kreide markiert. Bevor die tödlichen Schüsse fielen, schaffte es Pater Maksym noch, auszurufen: „Es lebe die Orthodoxie! Es lebe die Heilige

Rus'!“ Dann fiel er, von den Schüssen getroffen, zu Boden. Keine der Patronen aber führte zum Tod. Deshalb schoss ihn der exekutionsleitende Rittmeister Dietrich mit der eigenen Pistole in den Kopf. Das alles hatten seine schwangere Ehefrau, sein Vater und andere gefangengehaltene Einwohner von Zdynia gesehen, welche durch die Fenster ihrer Zellen Zeugen der Exekution werden mussten. Sein Leichnam wurde in Gorlice begraben. Seine Familie durfte an der Beerdigung nicht teilnehmen. Erst im Jahre 1922 wurde auf Bitten des Vaters, der, sowie die Ehefrau des Priesters, Pelagia, das Gefangenenlager in Talerhof (bei Graz) überlebt hat, sein Leichnam exhumiert, in einen Metallsarg gelegt und auf dem Familienfriedhof in Zdynia beerdigt. Pater Maksym war einer der ersten orthodoxen Missionare unter der lemksichen Bevölkerung auf dem Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie. Sein Tod war der Anfang einer spontanen Rückkehr der Lemken zum orthodoxen Glauben. Durch den Beschluss des Heiligen Synods der Polnisch-Orthodoxen Kirche wurde er am 7. Juli 1994 heiliggesprochen.

---

*Troparion (1. Ton): O heiliger Neumärtyrer Maxim Dich verehren wir, den Irrtum fliehend fandest Du den wahren Glauben, mit Deinem Blut besiegelst ihn. Deinem Leib ward keine Ehre zuteil, doch Deine Seele schwang zum Himmel empor, gleich einer Taube. Ehre sei Dem, der Dich erleuchtet hat, Ehre sei Dem, der Dir die Kraft geschenkt, Ehre sei Dem, der Dich gekrönt hat im Tode.*

---

Im Kloster Maria Schutz wird jährlich am 1. November die Synaxis der hll. Neumärtyrer Österreichs und aller Habsburger Lande gefeiert, zu ihnen zählen der hl. Visarion und seine Gefährten, der hl. Atanasie und seine

Gefährten sowie der hl. Maxim von Gorlice. Es wurde auch eigenes eine eindrucksvolle Ikone geschaffen, die im Kloster verehrt werden kann.

### Hl. Nikolaj (Velimirović) von Ohrid und Žiča

Feste: 18. März und 3. Mai

Der Heilige Nikolaj wurde 1881 als Nikola Velimirović in dem kleinen serbischen Dorf Lelić, unweit von Valjevo geboren. Er besuchte das Priesterseminar in Belgrad, danach studierte er an der altkatholischen Fakultät der Universität Bern, wo er die Doktorwürde in Philosophie erlangte (1908). Er studierte auch in Oxford, wo er ein weiteres Doktorat erwarb. Während seines Aufenthalts in England entstand eine tiefe Freundschaft zur anglikanischen Kirche. So war der damals junge Mönch auch der erste Nichtanglikaner, der in der St. Paul's Cathedral predigen durfte. Nach seiner Zeit in England wurde er vom damaligen Erzbischof von Belgrad und späteren Patriarchen Dimitrije an die theologische Fakultät der Universität von St. Petersburg, in Russland geschickt. Während des Ersten Weltkrieges wurde er von der serbischen Regierung 1915 in die USA gesandt um für das serbische Anliegen Unterstützung zu mobilisieren. Im Jahre 1919 wurde der Priestermonch Nikolaj zum Bischof von Žiča geweiht. Nach eigenem Wunsch wird er 1920 zum Bischof von Ohrid ernannt, wo er bis 1936 bleibt, ehe er erneut zum Bischof von Žiča bestellt wird. Nach dem Überfall der Deutschen und der Besetzung Jugoslawiens wurde Bischof Nikolaj mit anderen Klerikern der Serbischen Kirche im Juli 1941 in verschiedenen Klöstern interniert. Bischof Nikolaj wurde zusammen mit dem serbischen Patriarchen Gavriilo im Kloster Vojlovice festgehalten, ehe beide am 14. September 1944 in das Konzentrationslager Dachau gebracht wurden. Bischof Nikolaj besuchte

im Jahr 1945 Wien und zelebrierte am 27. Jänner, 4. Februar und am 11. Februar in der Kathedrale zum hl. Sava in der Veitgasse die Göttliche Liturgie, er schrieb drei Gebete ins Evangeliar dieser Kirche. Er ist auch maßgeblich an der Gründung der serbischen Kirchengemeinde in Salzburg beteiligt gewesen. Am 8. Mai 1945 wurden sie von den Amerikanern befreit. Nach der Befreiung aus dem KZ Dachau kehrte Bischof Nikolaj nicht mehr in das kommunistische Jugoslawien zurück, sondern verbrachte den Rest seines Lebens in den USA.

Neben seiner umfangreichen Tätigkeit als Prediger und Autor, lehrte Bischof Nikolaj auch an vielen theologischen Schulen, wie dem Priesterseminar des Hl. Sava in Libertyville, der Akademie des heiligen Vladimir in New York, dem Klosterseminar der Dreifaltigkeit in Jordanville, sowie dem Priesterseminar des heiligen Tichon in South Canaan, wo er auch am 5. (18.) März 1956 verstarb. Er wurde im serbischen Kloster des heiligen Sava in Libertyville begraben, aber seinem Vermächtnis nach, wurden seine Gebeine in seinen Geburtsort Lelic gebracht, wo ein Kloster ihm zu Gedenken errichtet wurde. In den serbischen Kirchen in Wien-Leopoldstadt und in Linz befinden sich Reliquien des Heiligen.

Apolytikion der Heiligen Österreichs (3. Ton)

**ÖSTERREICH DU LAND MARIENS, PREISE HOCH DIE GNADE GOTTES, SCHON AUS DEN  
ZEITEN DER APOSTEL ERKLINGT GOTTES WORT, DIE HEIL'GEN BISCHÖFE,  
BEKENNER, MÄRTYRER UND MÖNCHE, FRAUEN, MÄNNER UND KINDER OHNE ZAHL,  
BITTET FÜR UNS BEI CHRISTUS UNS'REM GOTT, DASS ER SICH UNSRER SEELEN  
ERBARME.**

---

<https://dom-hl-michael.de/heilige-osterreichs-und-orte-ihrer-verehrung>